

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorsätze frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenband“ in Berlin, Gaafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dulles in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 51.

Mittwoch den 2. März 1887.

IV. Jahrg.

Auf zur Stichwahl!

Eine Stimme kann entscheiden, deshalb darf uns keine fehlen. Heute Mittwoch den 2. März ist der Tag, der darüber entscheidet, ob ein Deutscher oder ein Pole unseren Wahlkreis im Reichstage vertreten wird. Jeder, dem die deutsch-nationale Sache am Herzen liegt, muß eine Stunde, selbst mehrere Stunden ihr weihen, er muß wählen. Wer hiergegen sündigt, der bekundet damit, daß ihm die staatsbürgerlichen Ehrenrechte gleichgültig sind, daß er auf die Ehre verzichtet ein Deutscher zu sein. Auf, daß das Niemand von uns sagen kann, zur Stichwahl mit dem Stimmgelbe für den deutschen Kandidaten

Dommes-Sarnau.

* Der nationale Erfolg.

Der glänzende Wahlerfolg vom 21. d. Mts. sichert den nationalen Parteien bereits die Mehrheit im Reichstage: die Reichspartei hatte, nachdem ein württembergischer Sitz (Fhr. von Böllwarth) den Nationalliberalen abgetreten war, 26 Sitze zu verteidigen. Sie hat davon 24 im ersten Wahlgange bezogen, in zweitem bedarf es, wie 1884, einer Stichwahl: zehn neue Wahlkreise sind und zwar je einer gegen Welfen, Polen und Sozialdemokraten, die Uebrigen gegen Freisinnige gewonnen. Einschließlich jener beiden alten Sitze ist die Partei an 13 Stichwahlen beteiligt, einmal gegen Polen, einmal gegen einen polnischen Centrumsmann, je zweimal gegen Centrum und Sozialdemokraten, sechsmal gegen Freisinnige und einmal gegen Nationalliberale. Die Aussichten sind für einen erheblichen Theil der engeren Wahlen günstig. Den Höhenantheil an dem Erfolge haben die Nationalliberalen, den geringsten die Deutschkonservativen davongetragen. Noch aber ist die zur Mehrheit erforderliche Anzahl von Sitzen nicht errungen, geschweige denn eine gegen Zufälle und Abzwingen Einzelner gesicherte Majorität hergestellt; wie sie für die Erhaltung des inneren, wie des äußeren Friedens von größtem Werthe ist. Es gilt also bei den Nachwahlen am 2. und 3. alle Kräfte anzuspannen und zwar umso mehr, als auch die Gegner nichts unversucht lassen werden, um bei den engeren Wahlen wenigstens einen Theil der Niederlage vom 21. wettzumachen.

Die veränderte Zusammensetzung des Reichstages wird sich zunächst bei der Zusammensetzung des Präsidiums geltend machen. Verständigerweise bezieht man sich auf die Reichspartei, die den Deutschkonservativen die Bezeichnung des ersten Präsidenten wiederum zu überlassen ist. Allein die Stelle des ersten Vicepräsidenten wird von dem Centrum auf die Nationalliberalen übergehen müssen, ob dem ersteren die zweite Vicepräsidentenstelle angeboten werden soll, steht noch dahin. Würde davon abgesehen oder das Anerbieten, wie wahrscheinlich, abgelehnt, so dürfte der zweite Vicepräsident den Reihen der Reichspartei entnommen werden.

Die Eröffnung des Reichstages wird, sofern dem Kaiser seine Gesundheit die Vornahme derselben nicht gestattet, durch den Reichskanzler erfolgen. Was über den Inhalt der Thronrede verbreitet wird, beruht dagegen auf reiner Vermuthung.

* Politische Tageschau.

Der russisch-offizielle „Nord“ kommt auf seine von uns jüngst hervorgehobene Auslassungen über die Stellung Rußlands

zu einem deutsch-französischen Konflikt zurück. Während in diesen Auslassungen ausschließlich von den Interessen Rußlands die Rede war, die es als angezeigt erscheinen ließen, Frankreich nicht abermals schwächen zu lassen, wird jetzt Rußland als Hort des europäischen Friedens hingestellt. Der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich würde sofort ausbrechen, wenn Rußland entweder Deutschland die absolute Neutralität oder Frankreich Unterstützung versprechen würde. Da widerspricht sich so manches. Wenn einerseits Rußland erklärt, es dulde keine Schwächung Frankreichs, so gewährt es Frankreich eine moralische Unterstützung und erleichtert, ja provoziert dadurch eine französische Abenteuerpolitik, den Krieg. Was uns angeht, so verlangen wir gar keine Neutralität Rußlands für den Fall eines deutschen Angriffs auf Frankreich, denn Deutschland denkt nicht daran, Frankreich anzugreifen. Wie aber der Friede erhalten bleiben soll, wenn Rußland von vorne herein erklärt, daß Deutschland nicht auf die Neutralität Rußlands rechnen, dagegen Frankreich versichert sein dürfe, daß Rußland niemals eine Schwächung Frankreichs dulden werde, das ist uns ein Räthsel. Hoffentlich findet sich an der Ruma ein Graf Derindur, der dieses Räthsel der Natur lösen kann. Wenn der „Nord“ Ordre bekommen hat die Wirkung seines Artikels durch einen kühlen, beruhigenden Wasserstrahl zu vermindern, so hat er es herzlich ungeschickt gethan, denn er bethätigte im Gegentheil wider besseres Wissen, daß Frankreich kriegerisch an der Grenze steht, bereit zu jedem Abenteuer und seine Behauptung: „Rußland ist der Hort des Friedens“, beweist uns, daß Frankreich zuerst die Unterstützung Rußlands nachgesucht und dann die Aufgabe einer absoluten Neutralität gefordert habe. Wir erinnern an die berühmte Reise des russischen Ministers von Siers, der versuchte in Berlin, Rom und Wien die deutsch-österreichisch-italienische Allianz zu unterminiren. In Berlin abgewiesen, versuchte er sein Glück in Rom und darauf erfolgte die Veröffentlichung des Allianzvertrages in der „Kölnischen Zeitung“. Dieser Allianzvertrag, der jedem Zeitungslieferer bekannt ist, dürfte doch auch Rußland bekannt sein. Deutschland bedarf, wenn es Frankreich angreifen will, nicht der absoluten Neutralität Rußlands, das gewaltige Bündniß giebt uns die moralische Ueberzeugung, daß Rußland doch nicht so sehr über Krieg und Frieden zu entscheiden hat, als der „Nord“ sich einbildet und daß ein deutsch-französischer Krieg ausbrechen kann, in welchem Rußland mit keiner Wimper zuckt — es sei denn, daß es einen europäischen Krieg entfachen will. Das letztere aber wäre vorläufig die That eines Wahnsinnigen.

Der „Petersburger Herold“ läßt sich aus Berlin berichten, es würde hier zur Aufrechterhaltung des Friedens eine Rundgebung des Papstes in Gestalt einer „freundlichen Ermahnung des französischen Volkes“ erwartet. Wir sind nicht in der Lage, die Richtigkeit dieser Nachricht feststellen zu können; das ist aber jedenfalls Thatsache, daß Papst Leo seine Mission in einem so hohen Sinne auffaßt, wie vielleicht keiner seiner Vorgänger.

Das Ministerium hat, wie der „Post“ aus Straßburg geschrieben wird, am 26 die Auflösung des Landesverbandes der elsässischen Gesangsvereine angeordnet, deren Präsident der Baron Rudolph von Tarkheim in Truttenhausen ist. Es scheint begründeter Verdacht vorzuliegen, daß dieser Verband den Bestrebungen der Patrioten-Liga nicht fern stand. Die Auflösung aller derartigen Vereine, welche Altdeutschen statutenmäßig oder notorisch die Aufnahme verweigerten, wird in den nächsten Tagen erfolgen, wie denn überhaupt eine sehr strenge Handhabung der Vereinsgesetze eintreten soll. Das Gleiche gilt von der Fremden-Polizei. Die Maßregel, welche vor Kurzem gegen Angehörige der französischen Armee ergriffen wurde, wonach solchen nur gegen jedesmalige, besonders

einzuholende Erlaubniß und nur für kurze Dauer der Aufenthalt im Lande gestattet werden kann, wird auch auf Civilpersonen ausgedehnt. Auch sollen im Principe keine Jagdscheine mehr an Franzosen ausgegeben werden. Weitere Maßregeln, welche geeignet sind, den französischen Einfluß zu beseitigen und „Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern“ zu bewahren, stehen bevor.

Der kleine Belagerungszustand soll der „Wes. Ztg.“ zufolge von dem Statthalter der Reichslande für die Städte Metz und Mühlhausen beantragt werden.

Die französische Presse ist fortgesetzt bemüht, Italien von den zentral-europäischen Kaiserreichen abwendig zu machen. Der Pariser „Siècle“ sagt: „Auf dem europäischen Schachbrett wechseln Allianzen und Coalitionen unablässig und Niemand vermag zu sagen, auf welcher Seite morgen die größere Ziffer und mit ihr der Sieg sein wird. Wenn sich nun Italien auf die falsche Seite schlagen sollte, wenn es sich zufällig im Lager der Besiegten befände, so könnte ihm ein solcher Irthum theurer zu stehen kommen als anderen Leuten.“ Man hat allen Grund anzunehmen, daß diese Drohungen wirkungslos bleiben werden. Bange machen gilt nicht.

Das Märzheft der Fortnightly Review enthält den dritten jener interessanter Artikel über die gegenwärtige Lage der europäischen Politik, welche angeblich Sir Charles Dille zum Verfasser haben. Der vorliegende Aufsatz beschäftigt sich mit Rußland. Er hebt drei Punkte hervor: Erstens die riesige Ausdehnung der russischen Macht, welcher im Laufe der Zeit Deutschland und Oesterreich zusammen nicht mehr gewachsen sein würden; zweitens die Gefahr, welche England von Seiten Rußlands drohe; drittens die Nothwendigkeit des englischen Sieges, vorausgesetzt, daß England sich mit China eng verbände und ein anderes Wehrsystem einführe. Rußland kann Dille zufolge 6 Millionen Mann ins Feld stellen, besitzt mehr Reiterei als Oesterreich und Deutschland und ist durch seine natürliche Lage in den Stand gesetzt, die Dinge seitens Deutschlands ruhig abzuwarten. Das Verhältniß in den Streitkräften Deutschlands und Rußlands werde durch Deutschlands Bündniß mit Oesterreich schon nicht mehr ausgeglichen. Der Weg nach Konstantinopel stehe Rußland von Asien her bequem offen; in Europa glaube man, daß Oesterreich oder ein Balkanbund ihm denselben versperren könnte, aber dazu fehle beiden die Kraft, so günstig auch sonst Dille von den Bulgaren zu denken geneigt ist. Rußland sei 2 1/2 bis 3mal stärker als Oesterreich. Nach dieser Einleitung geht Dille auf Rußland und England über. Auch für England sei Rußland ein gefährlicher Gegner; denn im Falle eines Krieges würde der Nihilismus schwinden, das ganze russische Volk zum Zaren halten und Rußlands Vertheidigungs- und Angriffskraft die Hülfsmittel des britischen Reiches aufs äußerste in Anspruch nehmen. Schon jetzt hält Dille Herat für verloren; es werde demnächst den Russen in die Hände fallen. Herats Befestigungen seien mangelhaft, und der Emir von Afghanistan sei zwar in England ein getreuer Herrscher, aber er leide an einer inneren Krankheit die ihn jeden Augenblick hinwegraffen könne. Doch von Herat nach Indien ändere sich die Sache. Der Marsch von Herat bis Kandahar allein würde für eine russische Armee von 100 000 Mann — denn mit weniger Streitkräften als diesen ist ein Einfall in Indien nicht möglich, einen unaufreibbaren Troß benötigen, während die Schwierigkeiten für eine britische Vertheidigungsarmee von 80 000 Mann verschwinden. Im Allgemeinen hält Dille alles, was über die Leichtigkeit eines russischen Einfalles, über die Wankelmuthigkeit der einheimischen indischen Fürsten und über die Wirkung des russischen Rubels gesagt wird, für übertrieben. Trotzdem aber werde sich einem Kriege gegen Rußland gegenüber die Nothwendigkeit herausstellen, Englands Militärsystem modern umzugestalten, um

Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Jan van Calfer.

Ein Malerleben in sechszehn Aventuren von Josef Lauff.

Das Epos des talentvollen Autors, unseres Mitbürgers behandelt in 16 Gesängen die Liebes- und Leidensgeschichte des nieder-rheinischen Malers Jan Stevens van Calfer. Was die Form anbelangt, so ähnelt dieselbe im Wesentlichen der des Trompeter von Säckingen — auch von Julius Wolff hat der Dichter manches in Behandlung der Sprache abgelernt. Die Handlung ist in kurzen Zügen folgende. Der junge Jan war von seinem Vater, dem angesehenen Notarius der Stadt Calfer, ausersehen gewesen, einst gleich ihm eine Zierde der Wissenschaft zu werden, allein dem feurigen Jüngling hatte das Studium der schweren, staubbedeckten Folianten nie ein wirkliches Vergnügen bereitet. Weit lieber schweifte er durch den freien Wald, lauschte er dem Gesang der Vögel oder schaute im windumrausten Thurmgeißel dem Malen des Wappenschildners David Till zu. Dieser letztere war es denn auch, der zuerst das aufkeimende Talent des Notariussohnes entdeckte und den Alten zu bewegen wußte, seinen Sohn nach Holland in die Malerschule zu schicken. Bald hatte der junge Künstler gelernt, was dort zu lernen war und lehrte auf kurze Zeit in die Heimath zurück, um von da aus nach Welschland zu ziehen, hin gen Venedig, wo Tizians Pinsel farbenprächtige Bilder auf die Leinwand zauberte. Doch so kurz der Aufenthalt war, der blondgelockte Jünger der Kunst wußte ihn gut zu nutzen, und jung Elsbeth, des Bürgermeisters von Calfer liebreizendes Töchterlein, die seine liebe Jugendgespielin gewesen war, nannte er beim Abschied seine holde Braut. Am Abend vor dem Scheiden schwor er ihr im Schatten der Geis-

blattlaube ewige Treue. — Nun finden wir ihn in Italien wieder, von allen bewundert, geliebt von seinem Meister Tizian, durch eine goldene Kette gerührt vom großen Kaiser Karl dem Fünften. Ganz Venedig schwärmt für ihn, nicht zum mindesten die bestreikende Gräfin von Dramante, deren Reize selbst einem Tizian würdig erschienen, von seinem Pinsel gemalt zu werden. Sie bescheidet Jan durch eine Botin zu sich und bittet ihn, sie als Venus zu malen. Als das Bild vollendet ist, hat sie ihn völlig mit ihren Reizen umgarnt und in lauer Sommernacht, beim vollen Schein des Mondes, der wie magisch die Lagune überglühert, in feenhaftem Palaste, vergißt er die Heimath am Niederrhein, seine blonde Elsbeth und seinen heiligen Schwur. Doch kaum ist die Sünde geschehen, flieht er, die Gräfin der Verzweiflung überlassend, fort von Venedig, fort aus Italiens äppigen und verführerischen Gefilden. Im Etruskischen Reitergeschwader vor der Wiedertäuferstadt Münster ist der tapferste Hauptmann Jan van Calfer. Alle lieben das „edle Herz“, und keiner versteht den düstern Zug, welcher auf seiner Stirne lagert. Münster ist erobert, mit einer klaffenden Kopfwunde hat Jan seinen Heldenmuth bezahlt, lange hat er einem Todten gleich gelegen, nun aber geht der Besserung zu. Fürsorglich fragt der Bischof von Münster den Liebling nach dem Grund seines schweren Kummer und rath dem Gesehenden, eine Mater dolorosa in der Kirche der Vaterstadt zu stiften, um seinen Meinedi zu sühnen. Dankbar und voller Hoffnung kehrt der Künstler wieder zur einzig geliebten Kunst zurück. Das Bild geräth, wie keines seiner früheren, trägt doch die Mater dolorosa seiner vergötterten Elsbeth sanfte Züge. Das Bild ist vollendet und wird von einer Deputation von Bürgern nach Calfer geholt. Wenige Monde darauf hält es auch unsern Helden nicht mehr fern, er eilt zurück in die Arme der immer Geliebten. Ah, manches ist anders ge-

worden, seit er schied. Notarius und Bürgermeister hatte der schwarze Tod hinweggerafft, aber mit Elsbeth feiert er vor seinem jüngsten Bild in der Kirche ein ergreifend Wiedersehen. In rührender Unschuld schildert ihm Elsbeth ihren Felsenlauben an seine Treue, trotz der langen Abwesenheit, und zerknirscht vernimmt er das in ihren Worten liegende Verdamnungsurtheil, unter Thränen gesteht er seinen Fehltritt, stammelt er seine Bitte um Verzeihung — aber das keusche Herz Elsbeth bäumt sich auf, beim Gedanken seiner Untreue, mit eifriger Kälte weist sie den Unglücklichen ab. „Niemand, niemals“, so gesteht es ihm vernichtend in die Ohren. . . .

Um den alten Kesselthurm tobt rasend die Windbraut, bangstündig tönen in ihr Wüthen die kurzen Stöße der Sturmglöck. Auf hoher Rinne steht mantelumflattert Jan Stevens van Calfer, noch einmal schaut er in der kleinen Kemenate, wo die Geliebte weilt, den friedlichen Lichtstrahl — einen Sprung in die Tiefe — und aus ist die Qual des Gepeinigten.

Es liegt ein gar streng asketischer Grundgedanke in dieser Handlung und, unserer modernen Gesichtsweise entsprechend, erschreint die Luft zwischen Schuld und Sühne übergroß, auch die Strenge der uns so sanft geschilderten Elsbeth will uns nicht wohl in den Sinn, und wenn wir schon zugeben müssen, daß die Schuld Jans einer Sühne bedarf, mag es uns nicht einleuchten, daß gerade Elsbeth es ist, die den rächenden Streich gegen ihn führt. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß, was heute hart erscheint, den Ansichten einer früheren Zeit völlig entsprach. — Menschlicher wäre es gewesen, wenn Elsbeth verzieh — moralischer war es, daß sie den Meinedigen von sich stieß.

Was an der Dichtung besonders anzieht, ist der Fluß der Verse, die Pracht der Schilderungen und die Feinheit der Charakterzeichnung. Es ist dem Dichter äußerst glücklich gelungen,

den vielen Anforderungen eines solchen Krieges gewachsen zu sein. Großes Gewicht legt Dille auf das Bündniß mit China behufs Erleichterung eines Angriffes gegen Wladivostok. England und China hätten dieselben Interessen im Stillen Ozean und würden von Rußland gleichmäßig bedroht. Chinas Bundesgenossenschaft sei daher eine Lebensfrage für England und müsse durch alle möglichen Zugeständnisse gesichert werden, ob durch Gewährleistung der englischen Eroberungen im Stillen Ozean, oder durch Ober-Virma sei gleichgültig. Unverantwortlich sei daher die Räumung von Port Hamilton, ohne die Zusage des chinesischen Bündnisses und der Befestigung der Insel durch die Chinesen selbst. Die Wünsche den schrecklichen Krieg nicht herbei, aber England werde aus demselben, selbst wenn es auf seine eigenen Kräfte angewiesen sei, als Sieger hervorgehen. England vermöge allein die Türkei nicht zu retten, es vermöge auch nicht Egypten gegen andere Mächte zu halten, wohl aber könne es vom Kay Mauritius und Indien aus das asiatische Reich Rußland lahm legen. Damit schließt der Artikel.

Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Sofia, die Regierung sei fest entschlossen, über die von ihren Delegirten in Konstantinopel gemachten Konzeptionen nicht hinauszuweichen und keine weiteren Zugeständnisse an den Standpunkt Janow's zu machen. Die Sobranje dürfte Mitte März in Tirnova zusammentreten und die Vollmachten der Regenten erneuern, jedoch kaum in der Lage sein, die Fürstenwahl vorzunehmen. Die in Pest erscheinende „Revue de l'Orient“ will wissen, die Sobranje werde ein vereinigt Bulgarien als Königreich proklamieren und den Fürsten Alexander zum König wählen. In Wien werden diese Angaben bestritten; dagegen bestätigt man, daß Bulgarien und Macedonien neuentens wieder der Schauplatz erhöhter Umtriebe und daß Ueberforschungen leicht möglich sind.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

23. Plenarsitzung vom 28. Februar.

Der Gesetzentwurf, betreffend das Verfahren und das Kostenwesen bei der Güterkonsolidation im Reg.-Bez. Wiesbaden zc. wurde in dritter Lesung definitiv genehmigt, nachdem der § 21 abweichend von den Beschlüssen zweiter Lesung im Wesentlichen in der Fassung des Regierungsentwurfs wiederhergestellt war.

Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die dritte Lesung des Etats. — Eine Generaldebatte fand nicht statt.

Es wurden bei einzelnen Spezialvoten, so namentlich beim Etat der Eisenbahnverwaltung, Wünsche, wesentlich lokaler Natur, vorgebracht, ohne daß zunächst die Regierung Veranlassung nahm, sich über dieselben zu äußern.

Bei dem Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe kamen deutschfreisinnige Redner auf die früher ausgesprochenen Bedenken gegen die Uebernahme des Instituts für Glasmalerei auf den Staat zurück, während der Abg. Frhr. v. Hermann (Zentr.) die Uebernahme schon mit der Pietät gegen den hohen kunstliebenden Gründer dieses Instituts gerechtfertigt hielt, im Uebrigen aber die Aufgaben desselben in der Lehrwirksamkeit, nicht aber in einer Konkurrenz gegenüber der Privatindustrie erblickte. Jedenfalls aber sei es nöthig, dasselbe künstlerisch mehr zu vervollkommen.

Bei dem Etat der Justizverwaltung führte die Frage wegen Errichtung eines Landgerichts in Krefeld, bezw. Ueberlastung des Landgerichts in Düsseldorf zwischen den Abg. Viesenhach (Düsseldorfer) und Seyffardt (Krefeld) wiederum eine Auseinandersetzung mehr persönlicher Natur herbei. Die Justizverwaltung ging auf die Sache nicht wieder ein.

Abg. Czwalina (deutschfreis.) gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Beamten der Amtsanwaltschaft fest angestellt würden, während an Remunerationen zc. jetzt für dieselben eine Pauschsumme von 100 000 Mk. ausgeworfen wird. Das sei ein Uebelstand, der zwar gefühllos geschaffen sei, dem aber abgeholfen werden müsse.

Bei dem Etat des Ministeriums des Inneren kam Abg. Seyffardt (nat.-lib.) auf die in der zweiten Lesung angeregte Frage wegen schärferer Heranziehung der nächsten Familienangehörigen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Personen zurück und empfahl, da er die Schwierigkeiten einer allgemeinen Regelung dieser Frage durch das Reich anerkenne, vorläufig eine Novelle zum preussischen Gesetz zu erlassen.

Bei der zweiten Lesung dieses Etats war zur Sprache gebracht, daß ein Fabrikant einen Nothstand unter den Webern im Kreise Neurode in seinem eigenen Interesse konstruirt und dann unter dem Scheine der Wohlthätigkeit zu seinem Vortheil ausgebeutet haben, sowie namentlich, daß der dortige Landrath dieses Vorgehen gefördert haben sollte.

Abg. Stöcker (konf.) rechtfertigte das Vorgehen des betr. Fabrikanten und besonders auch das Verhalten des Landraths, der lediglich das soziale Wohlergehen der armen Weberfamilien im Auge habe, wofür er gewiß Anerkennung verdiene. Der erwähnte Großindustrielle habe sein Wohlwollen für die Arbeiter auch darin bezeugt,

die Gegensätze des kalten Nordens und des glühenden Südens schon in der Sprache auszusprechen: wach leuchter Odem weht durch die Schilderung jenes Abschiedsabends im Garten des Bürgermeisters, wach sinnliche doch immer decente Gluth durch den Gesang, welcher die Verführungskünste der venezianischen Gräfin und den Acreubuch Jan Struens' zum Vorwurf hat. Großartig in der Wirkung ist auch die Schilderung des Sturmes im letzten Gesang. Kleine lyrische Beiträge unterbrechen angenehm den steten Strom der Erzählung, nur fordern die Lieder des Pinsels Schmieridyll allzusehr zu einem Vergleiche mit denen des philosophischen Katers heraus — und erscheinen bei diesem Vergleiche etwas gezwungen. Daß eine farbenprächtige Sprache oft zu eigenen Vortheilungen schreitet, liegt in der Natur der Sache — und wohl mag die schon erwähnte Nachahmung Julius Wolffs' hier und da eine Wendung oder einen Ausdruck gezeitigt haben, die nicht verdient, in der poetischen Sprache einen dauernden Platz zu behaupten, auch passiert es jungen Dichtern leicht, und wird ihnen gern verziehen, daß hier und da einmal zwei nicht ganz harmonisirende Bilder im Feuer der Begeisterung zu einem verschmolzen werden, daß die Nachtigall ihr schmelzendes Lied schmettert, oder daß die Welle sanft an die sturmumrausten Felsen plätschert — wie gesagt — so etwas ist bei Anderen vorgekommen und schließt sich ab.

Was der Dichtung besonders nachzurühmen ist, das ist die goldene Mitte, die sie, trotz ihres etwas moralisirenden Schlusses, innehält, gleichweit von schmaler Ausbeutung und pruder Umgehung rein menschlicher Situationen und Verhältnisse.

Wir sind überzeugt, daß des Dichters erstes größeres Werk beim Publikum dieselbe warme Aufnahme finden wird, wie seine reizenden kleinen Gedichte, die wir übrigens zum Theil als alte Bekannte, in den Jan von Calter eingeschoben wiederfinden. — Glück auf!

daß er aus dem Gewinnüberschusse seiner Fabrik zugleich sehr erhebliche Summen an Wohlthätigkeitsanstalten überwiesen habe.

Abg. Lückhoff (freikons.) stellte das Bestreben nicht in Abrede, charakterisirte das Verhalten des betreffenden Industriellen trotzdem im Ganzen als ein solches, das nur den eigenen persönlichen Interessen gehob und welche der Landrath durch seine warmen Empfehlungen nicht hätte unterstützen sollen.

Abg. Graf zu Limburg (konf.) hob dagegen mit großer Wärme die Verdienste des Landraths Grafen Pfeil auf dem Wohlthätigkeitsgebiete hervor, denen in ganz Schlesien Anerkennung gezollt werde.

Abg. Stöcker hielt dem Abg. Lückhoff gegenüber seine vorher gemachten tatsächlichen Ausführungen in vollem Umfange aufrecht.

Bei dem Etat des Kultusministeriums bemerkte der Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) Namens seiner politischen Freunde, daß die bei der zweiten Lesung angeführten Gründe, welche sie veranlaßt, zur Zeit auf alle prinzipiellen Erörterungen zu verzichten, auch heute noch maßgebend seien. Dazu komme die große Unaufmerksamkeit des Hauses, die eine solche Erörterung überhaupt sehr erschweren würde. — Es kamen denn im Wesentlichen auch in diesem Etat nur wenige Lokalwünsche zum Ausdruck. — Auf Anregung des Abg. Wolff (konf.) erklärt der Kultusminister Dr. v. Gossler, daß die Unterrichtsverwaltung sich bereits mit der Errichtung der Momentphotographie eingehend beschäftigt habe, deren hohe Bedeutung sie sehr wohl anerkenne. Inzwischen sei eine Kommission eingesetzt, welche sich mit der Angelegenheit noch näher zu befassen habe.

Demnächst wurde der Etat nebst dem Etats- und Anleihegesetz endgültig genehmigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Petitionen; Rechenschaftsberichte; kleinere Vorlagen.)

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Februar 1887.

— Se. Majestät der Kaiser ließ am heutigen Vormittage vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Chef des Civil-Kabinetts, Wirkl. Geheimen Rath von Wilmski. Am Nachmittag hatte Allerhöchstdieselbe eine Besprechung mit dem Geheimen Hofrath Bork und unternahm dann in Begleitung des General-Adjutanten General-Lieutenant Fürsten Anton Raskiwil eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. Nach der Rückkehr konferirte der erlauchte Monarch längere Zeit mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck.

— Zum Geburtstage Se. Majestät des Kaisers treffen von deutschen Fürstlichkeiten hier ein: König Albert von Sachsen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog von Hessen und der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar. Als Vertreter des Königs von Italien wird der Herzog von Aosta hier erwartet. Uebrigens treffen aus allen größeren europäischen Staaten außerordentliche Gesandte, meist Mitglieder der regierenden Familien hier ein.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat an die deutsche „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgende Zuschrift gerichtet: „Die Zahl der Rundgebungen, welche mir aus Anlaß der Reichstagswahlen von befreundeter Seite zugegangen sind, ist in der jüngsten Zeit so angewachsen, daß es mir nicht möglich bleibt, sie im Einzelnen zu beantworten. Ich erlaube mir daher auf diesem Wege für die mir zugegangenen Beweise wohlwollender und patriotischer Gesinnung meinen verbindlichen Dank auszusprechen.“

— Wie die Post hört war auf heute Nachmittag 2 Uhr eine Sitzung des königlichen Staats-Ministeriums anberaumt. Aus dem Kabinete des Königs von Württemberg ist an das Wahlkomité für den in Stuttgart gewählten reichstreuen Kandidaten Siegle, welcher den Sieg über den langjährigen Vertreter des Wahlkreises davontrug, ein Schreiben gelangt, in welchem es nach der Nordd. Allg. Ztg. heißt: „Ew. Wohlgeboren beehre ich mich, höchstem Befehle gemäß, ergebenst mitzutheilen, daß Seine königliche Majestät das von Ihnen im Namen des Wahlkomites an Höchstdieselbe gerichtete Telegramm vom gestrigen Tage, wonach der Kandidat der reichstreuen Wähler des ersten Wahlkreises, Herr Geh. Kommerzien Rath Gustav Siegle, mit großer Stimmmehrheit gewählt ist, erhalten haben und für diese Mittheilung, sowie die damit verbundene Versicherung treuer Ergebenheit gütigst danken lassen. Zugleich haben Se. Majestät der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß dieses Ereigniß dazu beitragen werde, die Billigung des neuen Reichstags für die auf die Sicherung des Friedens und das Wohl des Reiches und seiner Glieder gerichteten Maßnahmen der verbündeten Regierungen herbeizuführen.“

— Dem Reichstag wird sofort nach seiner Eröffnung der Entwurf über die Versicherung der Seelente zugehen, ebenso eine Vorlage wegen Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Arbeiter (Erdbarbeiter).

— Der Bundesrath berichth heute über die Wiedereinbringung der Militärvorlage, der Vorlage über die unter Ausschluß Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, sowie der Vorlage über den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte.

— Den äußeren Anzeichen nach zu schließen, scheint es, als ob die internationale Situation gegenwärtig in Folge des Ausfalls der Reichstagswahlen einen friedlicheren Charakter angenommen habe. Die Nordd. Allg. Ztg. warnt davor, diesem Anzeichen allzugeschäftes Vertrauen zu schenken. Und in der That wird man gut thun, in dieser Beziehung sich einer gar zu optimistischen Auffassung der Dinge nicht hinzugeben. Der Ausfall der Wahlen in Elsaß-Lothringen zeigt dies deutlich genug.

— Das Komitee des deutschen Sparlagentags hat beschlossen, den Sparlagentag im Anschluß an den deutschen Armenpflegertag Ende September nach Magdeburg einzuberufen. Auf der Tagesordnung werden stehen: Erleichterung der Spargelegenheit, Alterssparlaffen, Buch- und Rechnungsführung der Sparlaffen.

— Bischof Dr. Kopp von Fulda ist zur Theilnahme an den Verhandlungen der kirchenpolitischen Kommission des Herrenhauses hier eingetroffen.

Breslau, 28. Februar. Der Geh. Regierungsrath Professor Dr. Stenzler ist gestern gestorben.

Halle, 28. Februar. Gestern Nachmittag fanden in der Herzoglichen Schachtanlage von Rathmannsdorf-Leopoldshall vier Bergarbeiter durch Schwefelwasserstoffgase ihren Tod und mehrere wurden verblüht.

Darmstadt, 28. Februar. Die Krankheit des Prinzen Alexander von Battenberg hat ihren Höhepunkt überschritten; der Ausschlag ist stellenweise im Abtrocken begriffen.

Lübeck, 28. Februar. Die Vorstände der freisinnigen und der nationalen Parteien und die Zeitungen dieser Parteien in

Lübeck, Hamburg, Kiel beschlossen gegenseitige Unterstützung bei den Stichwahlen.

Bremen, 29. Februar. Der Chef der Rhedefirma D. H. Baetjen u. Co., E. H. Baetjen, ist Nacht gestorben.

Ausland.

Paris, 27. Februar. Nach einem Telegramm aus Ajaccio sind heute Vormittag 2 Kompagnien Infanterie nach Sartene abgegangen, wo der Bonapartist Landri, welcher kürzlich einen aufrührerischen Aufruf erließ, an der Spitze eines bewaffneten Volkshaufens erschienen sein soll. — Der Senat hat das Budget entsprechend dem gestern von der Deputirtenkammer beschlossenen Abänderungen in einer heute Vormittag abgehaltenen Sitzung genehmigt und sich darauf bis zum 7. März vertagt.

Paris, 28. Februar. Bei den gestrigen Erswahlungen zur Deputirtenkammer in den Departements Basses-Pyrénées und Aveyron wurden die republikanischen Kandidaten Bignancourt und Rodat gewählt. — Die Beziehungen zwischen Florens und Boulanger erscheinen äußerst gespannt wegen des vielbesprochenen Briefes Boulangers an den Kaiser von Rußland. Die Journale Boulangers, Intransigeant, Lanterne zc. verlangen von Neuem unter manchen wenig schmeichelhaften Bemerkungen über Frau Florens und ihren Mangel an Verschwiegenheit, daß Florens sofort aus dem Ministerium ausscheide.

Rom, 28. Februar. Der Kardinal-Staatssekretär Jacobini ist heute Mittag gestorben. (Jacobini war 6. Mai 1832 in Genzano geboren, wurde 1862 zum päpstlichen Hausprälaten und 1874 zum Erzbischof von Tefsalonich in partibus infidelium ernannt. Leo XIII. beauftragte ihn, die ersten Ausgleichsverhandlungen mit der preussischen Regierung zu führen. Im September 1879 hatte Jacobini zu diesem Zwecke mehrere Unterredungen mit dem Fürsten Bismarck. Am 19. September 1879 wurde Jacobini zum Kardinal und 1880 zum Staatssekretär der römischen Kurie ernannt.)

Rom, 28. Februar. In Deputirtenkreisen gilt für nicht unwahrscheinlich, daß Sarracco den Auftrag zur Bildung des Kabinetts erhalten könnte, da derselbe bei der gegenwärtigen Lage sicherlich auf die Unterstützung von Depretis und dessen Anhängern zu rechnen habe und mit Rücksicht auf seine Vergangenheit auch der Sympathie der Opposition nicht entbehren würde, somit aber eine größere Majorität nicht vereinigen könnte. Behufs Lösung der Ministerkrise sieht man im Laufe des heutigen Tages eine weitere Entschließung des Königs entgegen.

Provinzial-Nachrichten.

Marienwerder, 27. Februar. (Kaisertag.) Auch hier gedenkt man den 90. Geburtstag unseres großen Kaisers in würdiger Weise zu feiern. Es wird u. A. beabsichtigt, am Vorabend einen Fackelzug zu veranstalten und den Grundstein zum Kriegerdenkmal zu legen.

Aus dem Kreise Stuhm, 27. Febr. (Kaspar Hauser. Attentat.) Am 15. ds. Mis. hat sich zu Stuhm ein aufsehend bissonniger Mensch eingefunden, der über seine Verhältnisse nicht die geringste Auskunft zu geben vermag. Derselbe ist etwa 25—26 Jahre alt, mittlerer Figur hat blonde Haare und kleinen blonden Schnurrbart und ist mit grauer Zeugjacke, ebensolcher Weste und Beinkleidern bekleidet. Blickeht gelingt es durch diese Mittheilung, Näheres über den Kernten zu erfahren. — Bei dem Abgange des gestrigen Abends zug der Wächelstraßebahn von Kops nach Stuhm wurde ein Attentat gegen den Eisenbahnpostwagen ausgeführt, indem von ruheloser Hand ein etwa kopfgroßer Stein durch das Fenster in das Koupé geschleudert wurde. Glücklicherweise traf der Wurf weder den bediensteten Postbeamten noch den ebenfalls im Wagen befindlichen Bahnmeister. Von dem strengen Thäter fehlt leider jede Spur.

Elbing, 28. Februar. (Ernennung.) Der Kaufmann und Stadtrath Arnold Peters zu Elbing ist zum Commerzienrath ernannt worden.

Zuchel, 27. Februar. (Feuerbrunst.) Nach einer der „Dsd. Pr.“ zugegangenen Nachricht sind hier sieben Häuser am Markte sammt Nebengebäuden durch eine Feuerbrunst vernichtet worden.

Königsberg, 28. Februar. (An Schiffsunfällen) ist das Jahr 1886 besonders reich gewesen. Namentlich haben ostpreussische Rheereisen empfindliche Verluste erlitten. Außer sechs Schiffsunfällen, welche sich theils in den beiden Haffsen, theils in der Ostsee an unserer Küste ereigneten, sind noch viele andere, in ferneren Meeren vorgekommen, zu verzeichnen. Von diesen seien hervorgehoben, der Verlust der Memeler Bark „Achilles“, welche während eines Sturmes im Atlantischen Ozean voll lief und im sinkenden Zustande nahe von Scillischen Inseln von der Mannschaft verlassen wurde. Mit dem Verluste ihrer Habe konnte sich die Mannschaft retten. Ein Gleiches gelang der Memeler Bark „Altra“, welche im Februar 1886 an der amerikanischen Westküste verloren ging. Dagegen schwebt noch heute völliges Dunkel über der Verbleib der Pillauer Bark „Alpina“. Das Schiff hatte Cement und Kohlen geladen und wurde zuletzt am 27. März 1886 an der großbritannischen Ostküste gesehen. Seitdem fehlt jede Spur von ihm und seiner zwölf Mann starken Mannschaft. Bei der Länge der Zeit wird es immerhin zur traurigen Gewißheit, daß das Schiff mit Mann und Maus zu Grunde gegangen ist.

Szittlheim, 24. Februar. (Schmuggler.) Das Schauspiel eines Schmuggler-Geschäfts bot sich in dieser Woche den Grenzbegehren bei Saufleschöwen dar. Es hatten fünf berittene Thebeschmuggler an verschiedenen Stellen der Grenze den Versuch gemacht, dieselbe zu überschreiten, wurden aber immer durch die Posten hier wie dort an dem Entkommen verhindert. Da nahm man zur Versteckung seine Zuflucht. Der russische Grenzsoldat, der an der Uebergangsstelle bei S. stand, ließ das ihm in die Hand gedrückte Geld in die Tasche gleiten und die verwegenen Reiter die Grenze passieren. In demselben Augenblick gab er einen Schuß ab. Ein Pferd wurde tödtlich getroffen und brach zusammen. Die übrigen Schmuggler machten kehrt. Es entstand nun ein blutiges Ringen. Die in der Nähe stehenden Grenzsoldaten unterstützten ihren Kameraden und nahmen einen Reiter gefangen. Die Uebrigen kamen mit ihrer Waare zurück. Der eine Schmuggler soll einen Schuß ins Bein bekommen haben und einweisen in S. untergebracht worden sein.

Aus Masaren, 27. Februar. (Eisrig.) Der Fleischermeister M. in Dlegto sah bei einem Scheunenbrande einen Lehrer unter den Zuschauern müßig stehen. Er glaubte als Feuerwehrmann das Recht zu haben, den Lehrer an die Feuerspritze zu zerren und es ihm thatsächlich beizubringen, wie man den Wasserstrahl in das brennende Gebäude schleudert. Das Gericht sagte die Sache aber anders auf und verurtheilte den eisrigen Feuerwehrmann wegen Verleumdung zu 100 Mk. Geldstrafe ev. 16 Tagen Gefängniß.

Bromberg, 28. Februar. (Vor der Strafkammer) hatte sich der Tischler Friedr. Kalwe aus Gnesen wegen Bigamie zu verantworten. R. war im April 1881 vor dem Standesamt Delowo mit der Arbeiter-Witwe Anastasia Gola aus Jablonowo die Ehe ein-

gegangen. Aus derselben ist auch ein Mädchen entsprossen. Nach etwa 17-jähriger Ehe verließ der Angeklagte ohne jeden ersichtlichen Grund seine Ehefrau und begab sich nach entfernteren Städten Wesprenßens, wo er als Geselle arbeitete. Im Sommer 1883 kam er nach Schulp, wo er sich am 2. Dezember desselben Jahres, ohne von seiner Ehefrau geschieden worden zu sein, mit der Wittve Wilhelmine Schwaße zum zweiten Male verheiratete. Diese Frau starb am 1. Mai 1884. Der Angeklagte wird der ihm zur Last gelegten Verbrechen für schuldig befunden und zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. — Der Lehrer Richard Schinski aus Labischin wurde wegen Sittlichkeitsvergehens, verübt an Schültern, zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurtheilt. Die Öffentlichkeit war während der Verhandlung ausgeschlossen.

Schubin, 28. Februar. (Der deutsche Reichstagskandidat), Herr Hallenberg-Eholfelner-Mühle hat in unserem Wahlkreise Wirthe-Schubin mit einer Majorität von 588 Stimmen gesiegt und nicht wie das Wolffsche Telegraphenbureau unrichtig gemeldet, der polnische Kandidat Graf Storzewski. 98 pCt. der deutschen Wähler unseres Wahlkreises sind am 21. Februar cr. an der Wahlurne erschienen.

Gnesen, 25. Februar. (Anfiedelung.) Die „Gef. Ztg.“ schreibt: Aus Kletko ist uns folgende Mittheilung zugegangen: Schon wieder verlautet bestimmt, daß ein der Stadt benachbartes Rittergut von der polnischen Besitzern dem Staate zur Anfiedelung angeboten worden ist und es sprechen sich Personen, welche, mit den polnischen Besitzern vertraute Beziehungen haben, offen dahin aus, daß noch weitere Angebote bevorstehen, insbesondere soll ein großer Herrschaftsbereich in Aussicht der Anfiedelungs-Kommission bald gestellt werden. Unglaublich ist hier nichts mehr, nachdem der scharf sich als Pole markirende Herr von Kruszczyński den Reigen der hiesigen Verkäufer eröffnet hat und nachdem auch der Schwiegervater des Hauptes der polnischen Partei bereits einen Theil seines Besitzes an den Staat veräußert hat. Von unserem Standpunkte aus finden wir die Thatsachen dieser eifrigen Bestrebungen sehr erklärlich, zumal noch jeden auch noch so entragten Verstandesmenschen die gezahlten Preise zur Geneigtheit bewegen müssen. Daß die Herren bei alledem die besten Polen bleiben können, beweisen sie täglich. Die bei der Reichstagswahl abgegebenen Stimmen zeigen, daß es eines kolossalen Zusuzes bedarf, um hier eine nur nennenswerthe Zahl deutscher Stimmen den polnischen gegenüberstellen zu können. Wunderbar ist es jedoch, wenn polnische Seite dem Staate zur Kolonisation bittend angeboten und sodann auf denselben Staat, weil er kauft, geschimpft wird.

Solp, 24. Februar. (Feuer.) Ein bedeutendes Feuer hat am Montag Abend im Pöbölger Walde, hiesigen Kreises, gewüthet. Nach aus Rauenburg darüber vorliegenden Nachrichten soll dasselbe durch Schloßschläger, welche sich ein Feuer angemacht hatten, verursacht worden sein. Das Feuer entstand schon Mittags gegen 1 Uhr. Es soll einen großen Theil des sehr bedeutenden Waldes vernichtet haben.

Lokales.

Thorn den 1. März 1887.

(Standesorganisation der Aerzte.) Im Kultusministerium finden seit einiger Zeit Verhandlungen über eine neue Standesorganisation der Aerzte statt. Mittlerweile ist dem zweiten Kongreß russischer Aerzte, welcher im Januar d. J. in Moskau tagte, von Herrn Dr. Ebermann ein Statutenentwurf zur Bildung einer „Gesellschaft zum Schutz des ärztlichen Standes und der Fürsorge für sein Gedeihen“ vorgelegt worden, welche die „Allg. mediz. Centralztg.“ vom 16. d. Mts. als ein Musterstatut bezeichnet. Die Zweck der Gesellschaft wird vor Allem in's Auge gefaßt: der Schutz der gesetzlichen Rechte des ärztlichen Standes und seiner Einzelmitglieder, die Fürsorge für das Gedeihen dieses Standes, ferner die Unterstützung der invalide gewordenen Mitglieder desselben wie deren Wittwen und Waisen. Als dritten Zweck der Gesellschaft bezeichnet der Entwurf die Einrichtung von Schiedsgerichten, denen die Aufgabe zuwinken soll, Mißbilligkeiten zwischen Aerzten und dem Publikum zu schlichten; endlich: die Unterstützung der Regierung bei der Verfolgung der Karlsruher. Fügt man dem letzten Passus noch hinzu: Unterstützung der Behörden seitens der Aerzte in der Fürsorge für die öffentliche Gesundheitspflege und in der Bekämpfung ansteckender Krankheiten, dann könnte der Entwurf auch für die deutschen Aerzte als mustergeräthig und acceptabel angesehen werden.

(Ferien-Kolonien.) Die von den verschiedenen Vereinen, Korporationen u. s. w. der Centralstelle der Vereinigungen für Sommerpflege erstatteten Berichte über Ferien-Kolonien und andere Formen der Sommerpflege armer Kinder geben ein sehr erfreuliches Bild von den weiteren Fortschritten dieser wohlthätigen Werke. Aus denselben heben sich die Ueberzeugung, daß in allen Gesellschaftskreisen — ohne Ausnahme — der Werth dieser Veranstaltungen von Jahr zu Jahr wichtiger gewürdigt wird, daß die Behörden sowohl wie die Empfangenden einen dauernden Nutzen für die Tausende armer Kinder erwarten, welche einer Sommerpflege theilhaftig geworden sind. Ein lebhaftes Interesse haben die Ueberwachten Kreise in fast sämmtlichen deutschen Ländern bekundet, indem sie reichliche Mittel hergaben, die Werke zu fördern. Auch sind Provinzial-, Kreis- und Kommunalbehörden, sowie Armenverwaltungen durch Bewilligung von Geldern oder durch direkte Auswendungen von Kindern für die Sache eingetreten; ebenso haben sich eine große Anzahl älterer Wohlthätigkeitsvereine, sowie Arbeit beihilfen auch die Frauenvereine im Laufe der Jahre an dieser Sommerpflege angeschlossen. Nach dem von der Centralstelle der Vereinigungen für Sommerpflege über die Ergebnisse der Sommerpflege (Ferien-Kolonien, Kinderheilstätten) für das Jahr 1885 erstatteten Bericht mit hoher Genugthuung nach jeder Richtung hin auf die erfreulichen Fortschritte in der Erfüllung der gestellten Aufgabe geblickt werden. Die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit für die armen kranken Kinder in wirksamster Weise zu sorgen, wenn es deren Eltern nicht möglich ist, Ausreichendes für sie zu thun, hat in weiten Kreisen Wurzel gefaßt, die Zahl der Städte, welche mit der Arbeit theilhaftig geworden, ist bedeutend gestiegen, die Zahl der verpflegten Kinder ist erheblich gewachsen, immer neue Anstalten werden errichtet, um die kranken Kinder aufzunehmen. Nach dem dem obengenannten Berichte beigegebenen Tabellen wurden von den Vereinen in Sommerpflege gehalten in den letzten zehn Jahren 34 722 Kinder. Für die im Jahre 1885 in Sommerpflege aufgenommene 9999 Kinder — 4279 Knaben und 5720 Mädchen — sind im Ganzen 272 035 Mk. Kosten entfallen, wovon 98 Knaben in Sommerpflege gegeben, was einen Kostenaufwand von zusammen 5492 Mk. verursacht hat. Die Kinderheilstätten der Soobäder verpflegten seit ihrem Bestehen 28 933 Kinder (davon entfallen auf das Jahr 1885 allein 4594 Kinder mit einem Kostenaufwand von 282 721 Mk.) In den Anstalten der Seebäder wurden bis zum Jahr 1884 einschließig 1608 Kinder, im Jahre 1885 600 Kinder verpflegt. Die Verpflegungs- u. Kosten für die im Jahre 1885 aufgenommenen Kinder beliefen sich auf 33 058 Mk. In denselben Jahren wurden verpflegt: A. in Kolonien: 1946 Knaben und 2356 Mädchen. Diesen Kindern waren zur Aufsichtung 225

Führer und 26 sonstige Hülfspersonen beigegeben; B. in Familien: 686 Knaben 820 Mädchen gegen Bezahlung und 103 Knaben und 224 Mädchen in Freiwohnungen. Die Zahl der Familien, welche Kinder ausnahmen, betrug 885; C. in Kinderheilstätten: 545 Knaben und 819 Mädchen unter Beaufsichtigung von 19 Führern und 7 sonstigen Hülfspersonen; D. in Stadtkolonien: 999 Knaben und 1501 Mädchen unter Beaufsichtigung von 53 Führern und 3 sonstigen Hülfspersonen. Für die unter A bis D aufgeführten Kinder sind im Ganzen vorausgibt: A. für 4302 Kinder 162 907 Mk., B. für 1833 Kinder 32 086 Mk., C. für 1264 Kinder 60 880 Mk., D. für 2500 Kinder 16 162 Mk., zusammen 272 035 Mk. Das eigene Vermögen der einzelnen Vereine u. für Ferien-Kolonien beträgt nach dem Stande am Schlusse des Jahres 1885 im Ganzen 225 909 Mk. 25 Pf., wovon allein auf den Verein für Ferien-Kolonien in Frankfurt a. M. 100 602 Mk. 79 Pf. entfallen. Mit Rücksicht auf die schnellen und erfreulichen Fortschritte der Sache hat der Kultusminister Veranlassung genommen, den Regierungen die Förderung der Ferien-Kolonien für arme kranke Kinder zu empfehlen.

(Zur Abstempelung von Werthpapieren.) Nach Mittheilung des Handelsministeriums an die Bromberger Handelskammer ist beschlossen worden, den mit der Abstempelung ausländischer Inhaberpapieren mit Prämien in Gemäßheit des Gesetzes vom 8. Juni 1871 (R.-G. Blatt S. 210) betraut gewesenen Behörden von jetzt ab jedes Verfügen mit der Prüfung der Echtheit der in Rede stehenden Abstempelungen, und zwar nicht nur eine nochmalige Abstempelung der fraglichen Papiere, sondern auch die Ertheilung einer bezüglichen amtlichen Auskunft unbedingt zu unterlassen.

(Reichsgerichts-Entscheidungen.) Ist bei dem Verkauf von gewerblichen Geschäfts-Etablissements zwischen Verkäufer und Käufer vereinbart worden, daß der Verkäufer kein gleichartiges Geschäft in derjenigen Stadt etabliren dürfe, in welcher das verkaufte Geschäft betrieben wird, so ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 11. Dezember v. J., diese Vereinbarung rechtswirksam, und der Verkäufer macht sich selbst dann eines Vertragsbruchs schuldig, wenn er durch Etablirung eines gleichartigen Geschäfts in einem entfernten Stadtheile der sehr großen Stadt dem Käufer thatsächlich keine Konkurrenz bereitet.

(Falsche Einmarktstücke.) Es sind immer noch falsche Einmarktstücke im Umlauf. So wurde vor einigen Tagen ein solches wieder am Posthalter in Grimmen angehalten. Dasselbe trug das Münzzeichen A mit der Jahreszahl 1882. Es ist aus welchem Metall hergestellt, wiegt bedeutend leichter als die richtigen Marktstücke und hat ein aschgraues Ansehen, daher leicht von den echten zu unterscheiden. — Wir rathen deshalb immer wieder bei Annahme von Geldstücken zur Vorsicht.

(Jagdkalender.) Nach den Bestimmungen des Jagdgesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen im Monat März geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasserfögel. Dagegen ist alles übrige Wild, für welches das Jagdgesetz die Schonzeiten festsetzt, in diesem Monat mit der Jagd zu verschonen.

(Abendsterne.) Beide Abendsterne, die helle Venus und rechts unten davon der kleinere röthliche, selten sichtbare Merkur, sind jetzt von 6 bis 7 Uhr Abends in Westwärts, nahe am Horizont, sichtbar.

(Stipendien.) Die Kagnießerin des von dem in Wiesbaden verstorbenen Fräulein Sänger — einer geborenen Thorneerin — hinterlassenen Vermögens ist gestorben. Nun tritt die zweite Bestimmung des Testaments in Kraft, wonach nach dem Ableben der Augustinerin die Zinsen des Vermögens der Erblasserin zu Stipendien Studirender verwendet werden. Bekanntlich wurde f. Z. zwischen dem Magistrat und dem Testamentvollstrecker vereinbart, daß 3 Stipendien zu 1000 Mk. ausgegeben werden.

(Das Vereinsfest.) welches die Friedrich-Wilhelm-Schützenbruderschaft am Samstag Abend in den Räumen des Schützenhauses veranstaltet hat, verlief in allen seinen Theilen zur vollsten Zufriedenheit der zahlreich erschienenen Mitglieder des Vereins.

(Kriegerdenkmal.) Ruinweh ist auch das dritte Mosaitbild aus dem Kriegerdenkmal herausgefallen. Die Ursache ist eine solche — Feuchtigkeit des Untergrundes —, daß Herr Prof. Sabiani für die Schäden nicht verantwortlich gemacht werden kann.

(Vetterstolz.) Ein junger kräftiger Mensch, der die Ehre hat, „Zeitungsoffe“ zu sein und nebenbei zu bagabondiren, bettelte gestern bei einem hiesigen Geschäftsmann um einen Zehrpennig. Dieser hatte eine schwere Arbeit auf 2 Stunden zu vergeben und lud den Herrn Bagabunden ein, diese Arbeit, natürlich gegen Bezahlung, zu verrichten. „Danke schön. Können Sie selber besorgen. Ne! das geht's bei mir nicht“, erwiderte der Bursche kurz angebunden und verließ, in seiner Würde gekränkt, das Haus. Die Moral dieser Geschichte ergibt sich von selbst, nur möchten wir dringend bitten, jedem dieser Tagelöhne auf ihre Bitte um einen Zehrpennig ein kurzes: „Ne! Das geht's bei mir nicht!“ zu erwidern; probatum est!

(Polizeibericht.) Verhaftet sind 7 Personen, darunter eine Person wegen Raubstörung und eine wegen Bettelns.

(Vonder Weichsel.) Der gestrige Pegelstand der Weichsel betrug 1,38 Mtr., der heutige ist 1,40 Mtr.

(Ueber den hohen Werth) des Kaufm. Informationsbureau v. W. Schimmelpfennig in Berlin W. dürfte folgende Geschäfts-Statistik Ausfluß geben: Das Personal des Instituts besteht aus 223 Angestellten; 166 sind in Berlin, 24 in Wien, und 31 in den Filialen beschäftigt; ferner je 1 in Nürnberg und London. Bedient wurden 18 442 Abonnenten und über 5 000 Firmen außer Abonnement. Ertheilt wurden 507 239 schriftliche Auskünfte. Im Anschluß hieran wurden über 40 000 Nachtragsberichte gratis und portofrei gegeben. Zu dieser Arbeitsleistung kommen noch 3 000 telegraphische Erledigungen, ferner die mündlich ertheilten Auskünfte, die Prüfung ganzer Kundenverzeichnisse, sowie die Aufgabe von Agenten und sonstigen Adressen.

Bei Ausfertigung der Auskünfte werden jetzt theilweise amerikanische Schreibmaschinen benutzt. Auf dem Expeditionstisch des Berliner Bureau kamen im vergangenen Jahr 68 900 Mark Porto zur Verwendung. Der Abtheilung II wurden neu 5 489 Forderungen im Gesamtbetrage von 2 427 773 Mk. 97 Pfennig überwiesen, wovon sich 4 780 zu 1837 129 Mk. 09 Pf. auf Deutschland und Oesterreich-Ungarn, 709 zu 590 644 Mk. 88 Pf. auf Ausland bezogen. Zum Abschluß waren 5 088 Mandate. Dabon wurden im Wege der Güte durch Laarzahlung 1523 Forderungen mit 461 093 Mk. 78 Pf., durch Wechsel 293 mit 110 173 Mk. 09 Pf. und durch Vergleich 79 mit 68 961 Mk. 19 Pf. beglichen. Im Prozeßweg fanden 776 Forderungen mit 230 006 Mk. 43 Pf. ihre Befriedigung. In 18 Fällen mußten die Forderungen — 6 936 Mk. 36 Pf. als unbegründet fallen gelassen werden; 1 304 Mandate mit 627 072 Mk. 54 Pf.

führten zur Feststellung derzeitiger Insolvenzen, darunter 139 nach zuvor durchgeführter Klage. Die übrigen (1 095) Mandate mit 537 665 Mk. 70 Pf. mußten wegen Mangels weiterem Auftrags, deponirt werden. Die Gesamtschiffer der eingegangenen Forderungsbeträge beläuft sich auf 870 224 Mk. 49 Pf. Die Zahl der mit dem Institut in Vertragsverhältniß stehenden Vereine hat sich unverändert auf 27 erhalten.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Stimmzettel für den deutschen Kandidaten Dommess-Sarnau sind in der Expedition der „Thorner Presse“ zu haben.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 1. März.

	28. 2. 87.	1. 3. 87.
Fonds: Schluß schwächer.		
Russ. Banknoten	181—90	181—55
Warschau 8 Tage	182	181—50
Russ. 5% Anleihe von 1877	fr. hlt.	97—80
Poln. Pfandbriefe 5%	57—20	57—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—20	53—10
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	96—60	96—60
Pöfener Pfandbriefe 4%	101—20	101—40
Oesterreichische Banknoten	159—20	159—10
Weizen gelber: April-Mai	163—75	162—75
Mai-Juni	164—50	163—50
lofo in Newyork	90	90 1/2
Koggen: lofo	128	128
April-Mai	129	128—70
Mai-Juni	129—25	128—75
Juni-Juli	129—75	129—25
Rübböl: April-Mai	44—30	44—20
Mai-Juni	44—60	44—50
Spiritus: lofo	37—60	37—80
April-Mai	38—70	39—10
Juni-Juli	39—80	40—10
Juli-August	40—40	40—70
Diskont 1 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 1. März 1887.

Wetter: schön.

Weizen unverändert 129/30 Pfd. hell 148 Mk., 132 Pfd. fein 150 Mk. Roggen flau 120/1 Pfd 110 Mk., 124/5 Pfd. 113/4 Mk. Gerste Futterwaare 90—96 Mk., Brauwaare 120—130 Mk. Erbsen Mittel- und Futterwaare 104—113, Kochwaare 125—135 Mk., feine Victoria 155—165 Mk. Hafer sehr flau 90—105 Mk. Buchweizen 103—108 Mk.

Handelsberichte.

Danzig, 28. Februar. Getreidebörse. Wetter: Schönes trockenes Wetter. Wind: W.

Weizen für inländische Weizen war gute Frage und wurden billig volle leichte Preise bezahlt. Dagegen waren Transitzweizen recht matt und mußten Inhaber vielfach etwas billiger abgeben. Bezahlt wurde für inländischen bezogen 126 7/8 Pfd 153 Mk., bunt 126 7/8 Pfd 155 Mk., hellbunt befestigt 126 Pfd 154 Mk., hellbunt 126 Pfd 154 Mk., 128 Pfd 156 Mk., 131 Pfd 158 Mk., glattig 132 Pfd 158 Mk., weiß 131 Pfd 158 Mk., hochbunt glattig 133 Pfd 160 Mk., roth 135 Pfd 158 Mk., Sommer 131—133 Pfd 158 Mk. per Tonne. Für polnischen zum Transit guibunt 127 8/8 Pfd 148 Mk., glattig 127 Pfd und 127 8/8 Pfd 147 Mk., 128 Pfd und 129 3/8 Pfd 148 Mk., hellbunt 130 Pfd 151 Mk., 131 Pfd 152 Mk., hochbunt 129 Pfd 150 Mk., 131 Pfd 151 Mk., 130 Pfd und 133 Pfd 151 50 Mk. per Tonne. Termine April-Mai 149 Mk. bez., Mai-Juni 149 50 Mk. Br., 149 Mk. Ob., Juni-Juli 150 50 Mk. Br., 150 Mk. Ob., September-Oktober 151 50 Mk. Br., 151 Mk. Ob. Regulirungspreis 147 Mk. Roggen bei mäßiger Zufuhr unverändert im Werthe. Bezahlt ist für inländischen 125 Pfd und 126 Pfd 109 Mk., 125 Pfd und 126 Pfd 108 Mk., 129 Pfd 107 50 Mk., polnischer zum Transit 122 Pfd 95 Mk., 128 Pfd 96 Mk. Alles per 120 Pfd. Termine April-Mai inländisch 115 Mk. Br., 114 50 Mk. Ob., transit 97 Mk. Br., 96 50 Mk. Ob. Regulirungspreis inländisch 109 Mk., unterpolnisch 96 Mk., transit 95 Mark. Hafer inländischer fein 139 Mk., befestigt 104 Mk. per Tonne bez. Spiritus loco 75,75, 36,00 Mk. bez.

Königsberg, 28. Februar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pro Cct. ohne Zeh. loco 37,25 Mk. Br., 36,75 Mk. Ob., 36,75 Mk. bez., pro Februar — Mk. Br., — Mk. Ob., — Mk. bez., pro März 37,25 Mk. Br., 36,75 Mk. Ob., — Mk. bez., pro Frühjahr 38,25 Mk. Br., 37,75 Mk. Ob., — Mk. bez., pro Mai-Juni 39,00 Mk. Br., — Mk. Ob., — Mk. bez., pro Juni 39,50 Mk. Br., — Mk. Ob., — Mk. bez., pro Juli 40,00 Mk. Br., 39,50 Mk. Ob., — Mk. bez., pro August 40,75 Mk. Br., 40,25 Mk. Ob., — Mk. bez., pro September 41,25 Mk. Br., 40,50 Mk. Ob., — Mk. bez.

Berlin, 28. Februar. [Städtischer Centralviehhof.] Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4435 Rinder, 8542 Schweine, 1630 Kälber, 12 380 Hammel. Das Rindergeschäft verlief in Folge des fortgesetzten zu starken Angebots flau und schleppend. Exportwaare war überreichlich am Platz, jedoch nur für extra feine Rassen die bisherigen Preise zu erzielen waren Ueberstand bedeutend: 1a 48—58, 2a 43 bis 47, 3a 34—41, 4a 27—32 per 100 Pfd Fleischgewicht. Der Schweinemarkt zeigte abgesehen von Bationiern, eine etwas glänzigere Tendenz als vor acht Tagen und wurde trotz sehr geringen Exportes ziemlich geräumt. 1a 48 Mk. in einzelnen Fällen auch darüber, 2a 46—47 Mk., 3a 41—45 Mk., Galtier [Austrieb 505 Stück] 40—43 Mk., per 100 Pfd. mit 20 pCt Tara, Bationier [Austrieb 330 Stück] 44—45 Mk. per 100 mit 50 Pfd Tara per Stück. Der Kälberhandel hatte das feine flau Gepräge, wie in den letzten Wochen, 1a 40—50, 2a 28—38 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. Auch in Hammeln war das Geschäft bei weichen Preisen sehr schleppend. Sehr schwer und erst ziemlich spät entschlossen sich die Exporteure, einen erheblichen Theil des Austriebs zu sehr gedrückten Preisen anzukaufen. Es verlief Ueberstand. 1a 38—44, beste engl. Rämmer bei 47 Pf., 2a 32—36 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 1. März.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölk.	Bemerkung
28.	2hp 772.9	+ 6.5	W*	2	
	9hp 770.6	— 2.6	SW*	1	
1.	7ha 767.6	— 2.4	W'	6	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 1. März, 1,40 m.

Pommersche Provinzial-Anleihe von 1883. Die nächste Ziehung findet Anfang März statt. Wegen des Coursverlust von ca. 4 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französisch. Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pfennig pro 100 Mark.

Bekanntmachung!

Bei den am 21. Februar d. Js. im IV. Wahlkreise — Thorn-Culm — stattgefundenen Wahlen für den deutschen Reichstag hat sich eine absolute Stimmenmehrheit nicht herausgestellt und ist demzufolge gemäß § 12 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 und § 28 Abs. 2, § 29 f. f. des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 von dem Herrn Wahlkommissarius

der Termin für die engere Wahl auf den
2. März 1887

festgesetzt worden.

Auf die engere Wahl kommen nur diejenigen beiden Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben und dies sind die Herren

1. Rittergutsbesitzer v. Sczaniecki-Nawra,
2. Rittergutsbesitzer Domes-Sarnau.

Nur unter diesen beiden Kandidaten ist zu wählen, d. h. jeder Wähler darf nur einem von diesen vor- genannten beiden Kandidaten seine Stimme geben, alle auf andere Kandidaten fallenden Stimmen sind ungültig.

Die Wahlhandlung beginnt an dem obigen Terminstage um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nach- mittags geschlossen.

Indem wir untenstehend die Eintheilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie der Wahllokale folgen lassen, fordern wir sämtliche hierorts wohnende wahlberechtigte Personen auf, sich an dem oben genannten Tage in dem Wahllokale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimmen abzugeben. Die Wahl wird durch Abgabe eines Stimmzettels von weissem Papier ausgeübt. Der Stimmzettel muß außerhalb des Wahllokals ausgefüllt werden und muß bei der Abgabe dergestalt zusammengefaltet sein, daß der auf demselben verzeichnete Name verdeckt ist. Mit der Unterschrift des Wählers, oder mit irgend einem äußeren Zeichen darf kein Stimmzettel versehen sein.

Nr. der Wahlbezirke.	Bezeichnung der Wahlbezirke.	Namen der Wahlvorsteher.	Namen der Stellvertreter der Wahlvorsteher.	Wahllokale.
1.	Altstadt Nr. 1-165, 468, 469 incl. Brückenthor, Thurm, Artillerie-Kaserne, Schankhäuser vor dem Weißen- und Seglerthore und Schiffer auf Rähnen, Schiffsbauplatz.	Stadtrath Ritter.	Stadtrath Richter.	Magistrats-Sitzungsaal im Rathause 1 Treppe
2.	Altstadt Nr. 166-289 incl. Defensions-Kaserne, schiefer Thurm und Nonnenthor-Thurm.	Rentier und Bezirksvorsteher E. Hirschberger.	Bäckermeister Stuczko.	Clementar-Töchterchule — Klassenzimmer im Erdgesch.
3.	Altstadt Nr. 290-467, 470, 471 (Rathhaus).	Stadtvorordneter C. S. Doran.	Stadtvorordneter Berkowski.	Saal bei Schumann Altstadt Nr. 361 (früher Hildebrandt).
4.	Neustadt Nr. 1-189 incl. Culmer- und Brühmühlen-Thor.	Stadtrath Behrensdoiff.	Stadtvorordneter Ruttner.	Aula der Knabenschule
5.	Neustadt Nr. 190-311, 318, 328/29, 330/31 incl. Militärdienst- und Wohngebäude an der Jakobsstraße und am alten Schloß.	Stadtrath Prome.	Stadtvorordneter Tilk.	Saal im Schützenhause.
6.	Fischerei und Bromberger Vorstadt östliche Hälfte bis zur Schulstraße (östliche Seite) nebst der Hasenberg-Baracke und dem Hilselazareth, Hasenmeisterhaus.	Stadtvorordneter Uebried.	Rector Heidler.	Schule der Bromberger Vorstadt, Zimmer im südlichen Eingang.
7.	Bromberger Vorstadt westliche Hälfte, von der Schulstraße (westliche Seite) ab, einschließlich der Kavallerie-Kasernen und Fort IVa, Biegelei, Chauffee- und Forsthaus, Grünhof, Finkenthal und Krowiniec, — doch ausschließlich der Hasenberg-Baracke und des Hilselazareth.	Oberlehrer Beckhern.	Lehrer Fröhlich.	Schule der Bromberger Vorstadt, Zimmer im nördlichen Eingang.
8.	Alte und neue Culmer-Vorstadt.	Stadtrath Engelhardt.	Zimmermeister Roggah.	Kleiner Saal von Holder Egger (Volksgarten)
9.	Alte und neue Jakobs-Vorstadt incl. Treppsch, Schlachthaus, Chauffeehaus, Fort I, Jakobsfort, Baracke, Jakobskaserne, Zeughauswerkstatt, Eisenbahn-Haltestelle und Brücke, Schankhaus an derselben, Bahnhof, Brückenkopf und Bazarlampe.	Schlachthausinspektor Krause	Lehrer Piattowski	Zimmer in der Schule auf der Jakobs-Vorstadt.

Thorn den 26. Februar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 400 m eiserner Einfriedigungsgitter soll
Dienstag, 8. März 1887

Vormittags 11 Uhr im öffentlichen Submissions-Termin in hiesigen Fortifikations-Bureau vergeben werden, und werden Unternehmer zur Einreichung von Offerten bis zum genannten Termin hiermit aufgefordert.

Die Bedingungen liegen im genannten Lokal zur Einsicht aus, können auf Verlangen aber auch gegen Einsendung von 1,25 Mark abschriftlich bezogen werden.

Thorn den 28. Februar 1887.

Königliche Fortifikation

Donnerstag, 3. März cr.

Vormittags 10 1/2 Uhr werde ich auf dem hiesigen Viehmarkt-plate

2 Arbeitspferde

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Rath in Gerichtssachen

u. Privat-Angelegenheiten erteilt **M. Lichtenstein**, Volksanwalt und Dolmetscher in Thorn Schülerstraße 412 parterre.

Fertigt Schriftstücke nach allen Richtungen als: Klagen, Eingaben, Bittgesuche, Mieth- u. Kaufverträge, Beitreibung ausstehender Forderungen, Uebernahme von Auktionsversteigerungen gegen billige u. prompte Ausführungen, Kauf und Verkauf von Grundstücken, Verpachtungen etc.

Ziehung 23. März cr.
Erste grosse
Pommersche Lotterie

Gewinne:
W. M. 20000, 10000, 2000 etc. etc.
Loose à 1 M., 11 St. 10 M., 28 St. 25 M. Liste 20 Pf. extra.

6 Pommersche n. 6/4 Ant. obig. 3 Geldlotterien empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken

Rob. Th. Schröder, Stettin, Bankgeschäft u. General-Debit.
Den realen Werth der Gewinne der Pommerschen Lotterie garantire ich dadurch, dass ich auf Wunsch bereit bin, die Gewinnlose abzüglich 10 % gegen baar anzukaufen
LOOSE zur Pommerschen Lotterie sind auch zu haben bei **C. Dombrowski, Thorn, Katharinenstrasse 204.**

Hast du einen Baum **Obstbäume** so pflanze einen Baum. starke, schöne Exemplare, nur beste Sorten. **Johannis-, Stachel- und Himbeersträucher** ausschließlich in den großfrüchtig. Sorten. **Ahorn-Älpeebäume, Trauereschen** verkauft billig um zu räumen **Lehrer in Lissomitz pr. Ostaszewo.**

1 Theilnehmer wird zu einem bestehenden rentabl. Geschäft mit wenigem Kapital gesucht. **Adr. M. E. L. postlagernd Thorn.**

Lehr-Kontrakte zu haben bei **C. Dombrowski.**

Nächste Ziehung 7.-12. März cr.
Geldlotterien von
Ulm, Cöln u. Marienburg

Hauptgewinne:
M. 90 000, 2 mal 75 000, 3 mal 30 000 etc. Loose à 3 M., 1/2 Anth. 1,70 M. 11 St. 17 M. 1/2 Anth. 1 M. 11 St. 10 M. (Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf. extra).

Für 10 Mark:

Einige hundert Centner verlesene Daberische **Speisekartoffeln** werden zu kaufen gesucht. Offerten an die Expedition der Thorer Presse.

Circa 10,000 Stück **Baumpfähle,** 2 Meter lang und geschält, billig zu verkaufen **A. Ferrari Podgorz.**

nehme zu billigem Preise zum waschen und modernisieren an. Größte Auswahl neuester Façons zur gefl. Ansicht. **Minna Mack Nachf.**

Sonntag den 6. März 1887.

Aula der Bürgerschule.

CONCERT

des Männergesangvereins „Liederkranz“ unter Mitwirkung der Konzertsängerin **Fräulein Wiener.**

Zur Aufführung gelangt:

Der Landsknecht

Liederantate von W. Taubert mit Orchesterbegleitung.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Billette: Sitzplätze à 1,50 Mk. Stehplätze à 1,00 Mk. Tertbühne 20 Pf. sind in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** sowie an der Abendkasse zu haben.

Feuer-Versicherung.

Eine gutsituirte **deutsche Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft**, in Thorn bereits eingeführt, sucht für diesen Platz einen thätigen **Haupt-Agenten.**

Bewerber, welche in der Lage sind, namentlich **industrielle und Landmännliche Versicherungen** abschließen zu können, werden ersucht, Adressen unter **A 100** in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Das zur **Heinrich Seelig'schen Konkurrenzmasse** gehörige

Kurz- und Wollwaaren-Lager

soll im Ganzen verkauft werden und erbittet Offerten

F. Gerbis,
Konkursverwalter.

Das zur **Heinrich Seelig'schen Konkurrenzmasse** gehörige

Waarenlager

bestehend in **Kurz- und Weißwaaren, Tricotagen, Wolle** etc. wird billigt ausverkauft.

F. Gerbis.

Das **Placirungs-Bureau**

von **M. Lichtenstein, Thorn** Schülerstraße 412 empfiehlt sich den **Herren Prinzipalen zur Beschaffung von Commis, Inspektoren, Verwaltern, Förster, Hauslehrer, Kellner** etc. und sonstigem **Dienstpersonal.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, **Kellner** zu werden, wird von sofort gesucht. Wo? sagt die Expedition.

1 Lehrling verlangt **F. Harke,** Schuhmachermstr., Elisabethstr. 12.

Stellensuchende

finden durch das **Placirungs-Bureau** von **M. Lichtenstein** Stellung. Bei Meldungen Zustellung der Zeugnisse und eine Marke Rückporto.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Beforgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung.“ (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Zu kaufen gesucht

gebrauchte noch brauchbare Werkzeuge zu einer Tischlerei-Werkstatt. Off. a. d. Exp. d. Btg.

M. Ziegel
Berlin

54 Charlottenstr. 54
Ede Jägerstraße.

Herren-Moden.

Ein gutes Pferd und landwirthschaftl. Geräthe zu verk. Bromb. Vorst. 74.

Hervorragendes populär naturwissenschaftliches Sammelwerk.
Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner. Herausgegeben von **Dr. Otto Hamner.** Verlag von Otto Weidner in Stuttgart. Erscheint in Lieferungen à 1 Mk. Ist praktisch und reich illustriert. Abonnements in allen Buchhandlungen.

Die heilige **Passionsgeschichte** von **Ziegler, à 25 Pf.** ist zu haben beim **Pfarrer Klebs** **Fechtverein.** Jeden Mittwoch ein muthliches Zusammensein bei **Schumann**
Stets am Lager!

Jan van Calcker.

Ein Malerlied in sechszehn Aenturen von

Josef Lauff.

Eleg. gebd. 4 Mark.

E. F. Schwartz.

Gutfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter **Garantie des Nichtabfärbens.** **Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr.** Im Hause des Goldarbeiters **Herrn Grollmann.**

Eine Fuchsstute

6 Jahre alt, Reitpferd für schweres Gewicht, ausnahmsweise gutes Gangwerk, zu verkaufen. Näheres **C. Walter, Mocker b. Fort II.**

Victoria-Garten.
Heute Mittwoch den 2. März **frische Waffeln.**

Rathskeller.

Donnerstag den 3. März 1887.
Großes Bock-Bier-Fest und Concert.

G. r. Gerberstraße 267b eine Wohnung 3 Zim., Küche, Wasserleit. u. Ausguß nebst Zubehör vom 1. April zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt **A. Burozykowski.**

In meinem neuerbauten Hause **Rathskellerstraße 340/41** ist die 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, vom 1. April zu vermieten. **A. Burozykowski.**

Möbl. Zimmer vermieten. **Neustadt 143 L.**

Eine mittlere Wohnung **Bäckerstr. 237.** Wohnung 3. verm. **Luchmacherstr. 183.** 1 mbl. Zim. 3. verm. **Gerechtest. 118 2. E.**